

Weisung von Rom einen dringlichen Appell an die australischen Katholiken zur Betätigung in den drei großen päpstlichen Missionsvereinen und besonders für die Bekehrung der noch 60 000 wild lebenden Eingeborenen. Die Fideskorrespondenz, die diesen Bericht veröffentlicht, weist gleichzeitig auf den im Dezember in Melbourne stattfindenden Eucharistischen Missionskongreß hin⁵. Das Festprogramm sieht die besondere Feier des Festes des hl. Franz Xaver mit Predigt eines Missionsbischofs und Pontifikalamt vor. In den Sitzungen sollen namentlich die australischen und ozeanischen Missionen ausgiebig behandelt werden. Damit verbunden ist nach europäischem Muster eine große Missionsausstellung geplant⁶.

KLEINERE BEITRÄGE

Zur Finanznot der deutschen Missionen¹

Von Prof. Dr. Schmidlin in Münster

Was wir schon vor Jahresfrist voraussahen, trifft jetzt immer stärker ein und löst sich bis zur Katastrophe aus: daß unsere Missionsfelder, die wir unter den größten Opfern über den Krieg hinaus gerettet oder neu übernommen und bei aller eigenen Wirtschaftsnot getreulich unterhalten haben, in eine finanzielle Krisis geraten sind, die ihren völligen Ruin herbeizuführen droht, wenn nicht schleunigste Abhilfe geboten wird. Nicht nur weil wegen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten in der Heimat die Beihilfen daraus in Geld oder Geschenken immer seltener werden und von Monat zu Monat zurückgehen, sondern besonders infolge des mit schonungsloser Strenge durchgeführten und auch auf die deutschen Missionare ausgedehnten Devisentransfers und Ausfuhrverbots, das sich erst jetzt in seiner vollen Tragweite auszuwirken beginnt, stehen die meisten Missionen deutscher Nationalität vor dem unmittelbaren Zusammenbruch, zumal ihre Reserven allmählich aufgebraucht sind und die Einnahmequellen aus dem Lande selbst teils versiegen, teils zu spärlich fließen, so daß sie entweder bald eingehen müssen oder in die Hände nichtdeutscher Gesellschaften fallen.

Von überallher mehren sich die Hilferufe und Alarmanmeldungen, die bei den ihrerseits in der Gebefreiheit gebundenen heimatlichen Missionsorganisationen, besonders dem Werk der Glaubensverbreitung (Xaveriusverein) über diesen schwierigen ökonomischen Stand der deutschen Überseemissionen eilaufen. Aus der ältesten deutschen Chinamission Jentschoufu in Südschantung, wo 192 deutsche Staatsangehörige als katholische Glaubensboten arbeiten, schreibt der greise Missionsbischof Henninghaus S. V. D. am 16. Juli, die Existenzmöglichkeit sei äußerst gefährdet und die Zukunft ohne Wendung zum Bessern gar nicht abzusehen. Wie die deutsche Salvatorianermision in Schwaowu (Fukien) infolgedessen in tiefe Schulden geraten ist, so müssen die rheinisch-westfälischen Kapuziner in Ostkansu (Tsinchou) nach dem Brief ihres Bischofs Walleser vom 15. Juni verhungern oder mit ihrem Barschaftsrest zurückkehren, wenn die Unterstützung aus Deutschland ausbleibt; die ebenfalls verschuldeten Steyler in Westkansu (Lanchow) erleiden nach dem Notschrei von Mgr. Buddenbrock durch ihre furchtbare Finanzlage eine vitale Erschütterung und müssen ihre zum Stillstand gelangte Missionsarbeit bald aufgeben bzw. an eine andere Nation abtreten, weil der eine Missionar keine Kohlen mehr kaufen kann, so daß er erfrieren muß, der andere um

⁵ Fidesnachricht vom 4. August 1934 (Fid. Korresp., Nr. 432), OR 6. August 1934, Nr. 181.

⁶ Ebendort und Aucam 34, 196.

¹ Nach den Notrufen von Jos. Peters aus der Aachener Zentrale in den katholischen Tagesblättern auf Grund der von den deutschen Missionsobern eingetroffenen Berichte (Oktober 1934).

zu leisten. Auch die Steyler Philippinenmission droht wegen Mangels an heimatischen Zuwendungen und dauernder Zerstückelung in den letzten Jahren auseinanderzufallen und hat schon 14 ihrer Musterschulen (von 19) geschlossen. Aus Südafrika meldet der apost. Vikar Meysing O. M. I. von Kimberley, er sehe mit banger Sorge in die Zukunft, da Barmittel nicht mehr vorhanden seien und eine schicksalsschwere Krisis hereinbrechen müsse; sein Amtsbruder Klemann von den Salesianern in Großnamaland, er könne nicht mehr alle Stationen aufrecht erhalten und müsse einen Teil seines Personals nach Deutschland zurückschicken, während die Mehrzahl der Missionskinder verkommen oder in bitterster Not geraten; der Provikar Schall bei den Benediktinern von St. Ottilien in Zululand (Eshowe), er benötige für seine 92 deutschen Missionsmitglieder bei der teuren Lebenshaltung mindestens 200 englische Pfund im Monat, aber der steigende Rückgang der Einnahmen (um ein Drittel gegen das Vorjahr) verbunden mit den wachsenden Ausgaben gestalte die Verhältnisse so trostlos, daß er nicht einmal mehr die Überfahrtskosten für die erholungsbedürftigen Patres aufreiben könne, zumal sie weder freie Fahrt wie Genossenschaften anderer Nationen hätten noch den Vorteil der Registermark aus Mangel daran ausnützen könnten; der Mariannhiller Präfekt Hanisch vom Umtata, seine deutschen Missionare würden zäh auf ihren Posten aushalten, so lange es gehe, aber auf die Länge ihre Stellung nicht behaupten können und zum Nachteil der Religion wie des Vaterlandes heimkehren müssen. Dieselbe Perspektive stellt P. Donders als Obere der neu eröffneten Tukuyomission der Weißen Väter in Ostafrika in Aussicht, da ihre Hilfsquellen immer spärlicher flössen. Selbst die deutsche Südseemission vom hl. Herzen in Rabaul muß nach dem Berichte ihres Bischofs Vesters trotz ihrer bodenständigen Einnahmen abbröckeln und zerfallen, da einerseits diese aus den Plantagen um $\frac{3}{4}$ und aus dem Sägewerk um $\frac{1}{3}$ abgenommen, andererseits die von draußen gekommenen Zuschüsse für den missionarischen Unterhalt praktisch bedeutungslos geworden seien.

Andere Mitteilungen weisen auf die unersetzlichen Verdienste dieser deutschen Missionen für das Deutschland und seine Kultur wie auf den ungeheuren Schaden für die deutsche Zivilisation und Wirtschaft im Fall eines Verlustes derselben hin. Aus dem chinesischen Reich der Mitte erfahren wir vom Salvatorianerobern, der deutsche Missionar besitze hohes Ansehen bei den Behörden und einen gewaltigen moralischen Einfluß, arbeite auch der deutschen Technik und Medizin vor, sei zudem der beste Verteidiger gegen die Lügenpropaganda bei der Achtung des Chinesen vor dem deutschen Namen, seinem Glauben an den Aufstieg des deutschen Volkes und seiner Vorstellung, daß der Deutsche den Deutschen nicht im Stiche lasse; ähnlich Bischof Buddenbrock in Kansu, wonach seine Missionare nicht bloß durch ihre wissenschaftlichen und literarischen Arbeiten viel zum Ansehen des Deutschtums in China beitragen, sondern auch die deutschen Expeditionen und Forschungsreisenden (so Filchner zur Fortsetzung seiner Tibetreise, Köhler von der Universität Peking nach Zentralasien, die Veterinäre Dr. Everbeck und Dr. Franta, der Militärberater Oberst von Lucht, die Anleger der deutschen Fluglinie) unterstützt und aufgenommen, die Maschinen und Instrumente aus Deutschland bezogen, dafür Reklame gemacht und Aufträge vermittelt hätten. Ebenso bestellen die Oblaten in Kimberley (Südafrika) nach dem Schreiben ihres Bischofs Meysing ihre Waren aus der deutschen Heimat, führen deutsche Erzeugnisse bei den Eingeborenen ein und veranlassen auch andere Missionen zu Bestellungen in Deutschland; die vom hl. Franz in Namaland pastorieren die deutschen Farmer und unterhalten fünfzig deutsche Kinder in ihren Anstalten, verausgaben mehr für deutsche Kultur oder Karitas und kaufen mehr deutsche Produkte, als sie aus Deutschland erhalten; nicht minder ziehen die Ottilianer bei ihren Einkäufen deutsche Handelsobjekte vor und haben einen deutschen Arzt angestellt, gleichwie die Weißen Väter in Tukuyu dringend um Errichtung einer Schule für die deutsche Jugend ersucht werden; schließlich treten auch die Mariannhiller von Umtata in Schulen, Versammlungen und Zeitungen den falschen Anklagen gegen Deutschland

entgegen, so daß die deutschen Missionsleute einen großen Anteil daran haben, wenn die öffentliche Meinung in Südafrika sich für Deutschland entscheidet. Nach dem Zeugnis von Mgr. Vesters haben die deutschen Missionare in der ehemaligen Südseekolonie das deutsche Ansehen hochgehalten und dem deutschen Handel wieder Einlaß verschafft, wie der Kreuzer „Köln“ im letzten Jahr an sich erfahren konnte. Auf den Philippinen tragen die Steyler durch ihre methodische Arbeit, Gründlichkeit und Zähigkeit ähnlich zum Ansehen der deutschen Heimat bei und sind ihre Schulen von der Regierung als exemplarisch anerkannt worden.

Daher muß die Rettung unserer Missionen durch die Heimat nach den Worten des Holländers Vesters eine nationale Selbstverständlichkeit sein. Unwiederbringliche Werte auch nationaler und kultureller Art müssten verloren gehen, wenn unsere Missionen zusammenstürzten. Mag die Einbuße der Kirche durch solche Verluste geringer sein, weil die von unseren Landsleuten geräumten Missionen durch fremdnationale Glaubenspioniere besetzt würden, den ersten und schwersten Schaden beim Untergang dieser erstklassigen deutschen Kulturträger müßten Vaterland und Volkstum, seine politische und kulturelle Geltung, das Volk selbst und seine verwaisten oder versprengten Reste in den von der Mission geschützten und betreuten Auslandsdeutschen erdulden. Daher haben auch das Reichswirtschaftsministerium und Auswärtige Amt diesen hohen Kulturwert der Missionen für Deutschland anerkannt, ja letzteres Ende 1933 der protestantischen Berliner Mission gegenüber zugegeben, die Erhaltung der Missionsgesellschaften liege im eminenten Kulturinteresse von Deutschland. Aber keine geringere Bedeutung und eine zum Teil noch rückhaltloser gerühmte kommt dem katholischen Missionswerk zu, wie wir es in unserer Jubiläumsschrift über die deutschen Kolonialmissionen (1913) und in unserer Monographie über das deutsche Missionswerk (1927), auch in unserer Broschüre über deutsche Kultur und katholische Weltmission (1925) dargetan haben. Es wäre darum eine unbegreifliche und unverzeihliche Sünde vor allem eben gegen die deutsche Sache und unsere nationalen Interessen, wenn durch eigene Schuld, sei es durch Versagen unserer Hilfsbereitschaft, sei es auch durch rigorose Anwendung der Devisenvorschriften diese deutschen Kultur- und Glaubenspioniere zugrunde gingen, zumal sie schon als hervorragend um unser Deutschtum verdiente Auslandsdeutsche und Vorposten Anspruch darauf haben, von ihrem Vaterland geschützt, aufrechterhalten und unterstützt zu werden. Als deutsche Katholiken sind wir somit verpflichtet, durch Aufklärung, Propaganda und Reklamationen in der Öffentlichkeit und Presse für diese Lebensnotwendigkeit einzutreten und im Interesse des Deutschtums auf ihrer Wahrung zu bestehen.

Wenn selbst das kirchenfeindliche Frankreich, das zu Hause Klerus und Katholiken bis aufs Blut verfolgt, knebelt und mißhandelt, seine auswärtigen Missionen wegen ihrer wertvollen Dienste für die außenpolitischen Bestrebungen und Interessen in jeder Weise fördert und unterstützt (nach dem berühmten Ausspruch Gambettas, der Antiklerikalismus sei kein Exportartikel), soll dann das neue Deutschland die seinigen zur Freude seiner Feinde durch eine Hungerblockade erdrosseln und vernichten? Caveant Consules . . .!

Fortgang der missiologischen Hochschulen in Rom¹

Von Professor Dr. Schmidlin in Rom.

Nachdem wir über die Gründung der beiden römischen Missionsfakultäten oder -institute und über ihre Funktionierung im ersten Jahre ihres Bestands sowie über das Programm derjenigen an der Gregoriana für das zweite Jahr und die übrigen Ansätze oder Projekte dazu seitens anderer Orden in der ewigen Stadt berichtet haben, haben alle missionswissenschaft-

¹ Nach Berichten von Dozenten der drei Institute (Okt. 1934).